

Rudolf Steiner: „... Der alte Heraklit sagt: Alles ist aus dem Feuer entsprungen. – Ja selbstverständlich! Weil die Erde nur der verwandelte alte Saturn ist, so ist auch alles auf der Erde aus diesem Feuer herausgekommen. Das war eine Wahrheit, die Heraklit aus den alten Mysterien hatte. Das wird auch angedeutet, indem gesagt wird, daß er das Buch, in dem er diese Wahrheit niedergeschrieben hatte, der Göttin zu Ephesus geweiht, auf dem Altar dort niedergelegt hat. Das bedeutet, daß er sich bewußt war, daß er diese Weisheit den Mysterien, den ephesischen Mysterien verdankt, wo in ihrer Reinheit diese Lehre vom Urfeuer Saturn noch immer verkündet worden ist.“ *Geistige Hierarchien und ihre Widerspiegelung in der physischen Welt*, GA 110, 13. 4. 1909, vormittags, S. 51/52, Ausgabe 1981

Herwig Duschek, 30. 8. 2014 www.gralsmacht.eu www.gralsmacht.com

1546. Artikel zu den Zeitereignissen

(Weitere Themen:) **„AIDS“ gibt es nicht! (Teil 1)** (S. 3-5)

Zur Geistesgeschichte der Musik (331)

Ludwig van Beethoven – Wien – Schicksal – „Klavierkonzert in C-Dur“ – Fürst und Fürstin Lobkowitz

(Kurt Pahlen:¹) ... *Beethovens Qualen finden manchmal Eingang in Briefe: „Ich will's, wenn's anders (nicht) möglich ist, meinem Schicksal trotzen, obschon es Augenblicke meines Lebens geben wird, wo ich das unglücklichste Geschöpf Gottes sein werde ...“, schreibt er an die Bonner Jugendfreunde Carl Amenda und Franz Gerhard Wegeier. Oder: „Ich will dem Schicksal <in den Rachen greifen>; ganz niederbeugen soll es mich gewiß nicht ... O, es ist so schön, das Leben tausendmal (zu) leben! Für ein stilles Leben, nein, ich fühl's, ich bin nicht mehr dafür gemacht ...“*



Ludwig van Beethoven Piano Concerto No. 1 C-Dur op. 15 - I.Satz Allegro con brio²

¹ Kurt Pahlen, *Die großen Epochen der abendländischen Musik*, S. 318-334, Südwest 1991

² <http://www.youtube.com/watch?v=Dj43afYtRNk&feature=youtu.be> Das 1. Klavierkonzert entstand nach dem 2. Klavierkonzert [http://de.wikipedia.org/wiki/1. Klavierkonzert \(Beethoven\)](http://de.wikipedia.org/wiki/1._Klavierkonzert_(Beethoven))

Komponieren bedeutete für Beethoven, viele Stunden am Klavier zu verbringen: Er mußte Klänge zehn- und hundertmal anschlagen, um von ihrer Brauchbarkeit für sein Werk überzeugt zu sein. Mozart dagegen komponierte selten oder nie am Instrument, er konnte sich jeden Klang leicht im Kopf vorstellen. Beethoven mußte also hören, was er schuf, während er es schuf. Und hier, an diesem seinem Lebensnerv, traf ihn das Schicksal. Wer an eine Vorsehung glaubt – Beethoven glaubte daran, so fest und unerschütterlich wie Leonore in seinem „Fidelio“ –, findet hier die Erklärung für alles Leid, das auf dem Höhepunkt seiner Wiener Glanzzeit über ihn hereinbrach. Das Schicksal mußte ihm das Gehör nehmen (?³), ihn ganz in sein eigenes Inneres zurückzwingen, um ihn von einem guten Komponisten zum Meister des Unaussprechlichen zu machen, zum Musiker der tiefsten Leiden und der glühendsten Triumphe, zum Künder neuer Welten, dem Propheten neuen Menschentums.



(Fürst Lobkowitz, 1772-1816)

1796 treten mit Fürst und Fürstin Lobkowitz, ein Paar großzügiger Mäzene und liebevoller Freunde in Beethovens Leben. „Mäzen“ ist ein großes, schönes Wort in der Geschichte des Geistes und der Künste. Wir haben seine Bedeutung in Renaissancezeiten betont, haben das Verständnis und die Großzügigkeit hervorgehoben, mit denen Kaiser, Könige und Fürsten, Päpste und Kardinäle schöpferischen Menschen und ihren Werken den Weg ebneten. Nun finden wir viel von dieser Haltung in Beethovens Umgebung wieder. Haydns Brotgeber Fürst Esterhazy verstand sein Dienstverhältnis zum genialen Kapellmeister seines Hofes generöser, als der Vertrag es vorsah, wurde zum wahren Förderer. Mozart hatte unter

den Mächtigen seiner Zeit manchen Verehrer, aber keinen Förderer und noch weniger einen Freund, der ein Mäzen letzten Endes doch immer sein muß.

Beethoven aber, niemandes Diener, Beamter oder Angestellter – einer der ganz wenigen „Freischaffenden“ seiner Zeit –, fand Mäzene. Ohne jede Verpflichtung komponierte er, und ohne jede Verpflichtung sorgten hochgestellte, wohlhabende Menschen seiner Umwelt für seinen gesicherten Unterhalt. Sie förderten, im Bewußtsein seiner Wichtigkeit für die Welt, den schaffenden Künstler und sein Werk. Bewogen sie dazu egoistische oder gar klassenbewußte Gründe, wie marxistische Theoretiker es später feststellen zu müssen glaubten? Von derartigen Absichten konnte bei den Waldstein, Kinsky, Lobkowitz, Rasumowsky und vielen anderen keine Rede sein.

Sie liebten die Schönheit, den Geist, die edle Gesinnung, die aus Beethovens Werken sprachen. Daß sie damit der eigenen Kultur und so letzten Endes der Existenz ihrer Weltordnung dienten, war ihnen vermutlich nicht bewußt – trotz der Französischen Revolution, die eben vorüberbrauste wie ein Unwetter. Sie stellten dem Künstler keinerlei Forderungen, sie legten ihm nie ein bestimmtes Arbeitsprogramm nahe. Sie huldigten dem Genie, das außerhalb aller Regeln stand. Nur ein einziges Mal greifen sie, die Mäzene, in sein Leben ein, als sie Beethoven beinahe flehentlich bitten, nicht aus Wien, nicht aus Österreich fortzuziehen, um in Kassel einen Kapellmeisterposten anzunehmen!

(Fortsetzung folgt.)

³ Ich gehe noch näher auf Beethovens Taubheit ein.

„AIDS“ gibt es nicht! (Teil 1)

Frankfurter Allgemeine Gesellschaft

Impfgegner und Aids-Leugner

Kreuzzug gegen die Schulmedizin

Sie geben sich wissenschaftlich und sind doch nur Scharlatane: Trotzdem finden Impfgegner, Aids-Leugner und auch die „Germanische Neue Medizin“ immer neue Anhänger.

16.03.2010, von PETER-PHILIPP SCHMITT

In der allgemeinen Logen-Presse⁴ werden Impfgegner und (u.a.) Aids-Leugner verteufelt (vgl.u.) – fehlen im Club noch die ... Leugner.

Da offensichtlich die Bereitschaft in der Bevölkerung gesunken ist, die Lügen der Schulmedizin zu glauben, wurde der Abschluß von Flug MH17 am 17. 7. 2014⁵ propagandamäßig für „AIDS“ in Szene gesetzt.⁶

Johannes Jürgenson schreibt in dem wichtigen Buch Die lukrativen Lügen der Wissenschaft über das Thema „AIDS“⁷:

Was würden Sie davon halten, wenn karrieresüchtige Wissenschaftler eine Krankheit erfinden, die es gar nicht gibt, sie zur „gefährlichen Seuche“ erklären, mit einem armseligen Erreger, von dem noch nicht einmal klar ist, ob es ihn überhaupt gibt, und als Krönung des Ganzen ein gefährliches Gift als „Heilmittel“ verkaufen, von dem man weiß, daß es genau die Probleme verursacht, die es angeblich bekämpft?

Das ist harter Tobak und doch ist es kein Krimi, sondern Realität. Ich spreche von dem größten (mir bekannten) Wissenschaftsskandal des Jahrhunderts, dem man den Namen „AIDS“ gegeben hat. Ich werde das gleich Punkt für Punkt belegen.

Die meisten Menschen mögen die Vorstellung ungeheuerlich finden, daß ein kompletter Wissenschaftszweig viele Jahre nach einem Phantom forscht, ohne das zu bemerken. Man fragt sich, woran die Opfer denn sterben, wenn nicht an „AIDS“. Wir werden das gleich besser verstehen.

Das Hauptproblem der „AIDS-Forschung“ ist, daß sie sich von Anfang an auf ein Virus als Verursacher festgelegt hat, obwohl die Hinweise darauf äußerst schwach waren und inzwischen mehrfach widerlegt wurden. Trotzdem hält man bis heute verbissen an der Virusthese fest – sie wird von offizieller Seite nach wie vor als „eiserne Regel“ betrachtet und nie in Frage gestellt. Daraus resultieren auch die ständigen Mißerfolge bei der Suche nach Therapien oder Impfstoffen, trotz weltweit hochsubventionierter Forschung. Wenn jemand grundsätzlich auf dem falschen Dampfer ist, nützt die beste Forschung nichts Es wird meist übersehen (oder verschwiegen), daß unter dem Namen „AIDS-Forschung“ im Grunde nur Virusforschung betrieben wird – oder genauer gesagt: Gentechnologie! Dieser Etikettenschwindel sorgt unter anderem dafür, daß die Forschungsgelder weiterfließen können.

⁴ Z.B. <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/gesundheit/impfgegner-und-aids-leugner-kreuzzug-gegen-die-schulmedizin-1952704.html> (16. 3. 2010)

⁵ Siehe Artikel 1542 (S. 3/4)

⁶ Siehe Artikel 1543 (S. 3-6)

⁷ In *Die lukrativen Lügen der Wissenschaft*, S. 136 – 139, Edition Resolut, 2002

Das ganze Elend begann am 23. April 1984, als der amerikanische Arzt Robert Gallo⁸ auf einer Pressekonferenz die Hypothese bekannt gab, den Erreger verschiedener rätselhafter Krankheiten entdeckt zu haben, den er „HTLV 3“ nannte. (Es scheint zur Unsitte zu werden, unbewiesene Vermutungen auf Pressekonferenzen als Tatsache hinzustellen, statt ordentliche, nachprüfbare Studien zu veröffentlichen.) Weiter hieß es, all diese Krankheiten, die man in ein „Syndrom“ zusammenfaßte (das „S“ in «AIDS») würden ganz bestimmt tödlich verlaufen. Zum Glück ließe sich aber feststellen, wen es trifft – dank eines Testverfahrens, auf daß er, Gallo, am selben Tag die Patentrechte angemeldet hatte. Daß er seine „Entdeckung“ von dem französischen Forscher Luc Montaigner abgekupfert hatte, kam erst später heraus und sorgte für internationale Verwicklungen, da es um viel Geld ging, speziell um die Gewinne aus den „AIDS-Tests“.



(Robert Gallo, *1937)

DER SPIEGEL 49/1991



Die Presse war tief beeindruckt, erklärte Gallo (zu deutsch: „Hahn“) zum „AIDS-Papst“ und schürte eine auflagensteigernde Massenpanik (vgl. „Ebola“⁹), die bis heute nicht widerrufen wurde, obwohl sich sämtliche Prognosen als falsch erwiesen. Die Angst vor Seuchen sitzt tief im kollektiven Unterbewusstsein der Menschheit und ist oft irrational. Wenn man den „Erreger“ plötzlich überall vermutet, kann sie schnell zur Hysterie werden.

Vor allem begann die Leidenszeit derer, die sich – mit oder ohne Virus¹⁰ – zum Tode verurteilt wähten. In Millionen von Menschen, denen man beigebracht hatte, der Wissenschaft zu vertrauen, wurde Angst geweckt vor natürlichen menschlichen Regungen: Körperkontakt, Sexualität oder einem Kranken oder Verletzten beizustehen. Neben den sinnlosen Todesopfern der „AIDS-These“, auf die ich noch zu sprechen komme, ist das wohl der größte Schaden, der angereicht wurde ...

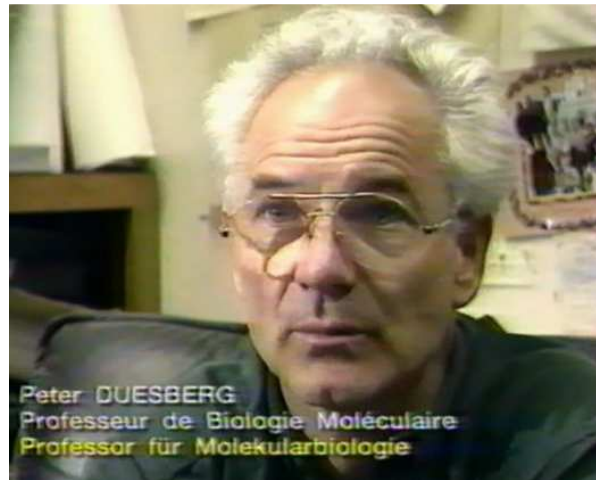
⁸ Unter Anmerkung 144 steht im Text: *Zusammen mit Margaret Heckler, Secretary of Health and Human Services* (sic!)

⁹ Siehe Artikel 1531 (S. 3/4), 1544 (S. 3-6) und 1545 (S. 3-6)

¹⁰ In Anführungsstrichen

Von Anfang an wurde so getan, als seien sich die Experten in Sachen „AIDS“ einig. Das ist keineswegs der Fall. Seit 1987 weisen kompetente Fachleute immer wieder darauf hin, daß die offizielle These nicht stimmen kann und voller Widersprüche steckt.

Unter den Kritikern finden wir so hochkarätige Viruskenner wie den Entdecker der Retro-Viren Harry Rubin; den Molekularbiologen Walter Gilbert, der für die Entdeckung des Polio-Impfstoffes den Nobelpreis erhielt, oder Kary Mullis, der 1994 den Nobelpreis für die Entwicklung der „Polymerase Chain Reaction“ bekommen hatte, die es leichter machte, Retroviren zu erkennen. Der bekannteste Fachmann unter den Kritikern ist wohl der Deutsch-Amerikaner Dr. Peter Duesberg (*1936, s.re.), der an der



Berkeley-University Molekularbiologie lehrt und der als erster die genetische Struktur der Retroviren analysierte. Seine erste Widerlegung der Gallo'schen Thesen veröffentlichte er im März '87 in „Cancer Research“.

Die Presse im deutschsprachigen Raum weigert sich (– warum wohl? –) seit nunmehr 10 Jahren (seit März 1987) standhaft, ihren Lesern auch nur mitzuteilen, daß der „AIDS-Theorie“ von kompetenter Seite widersprochen wird, außer in polemischen Artikeln, in welchen man – statt sich mit der Kritik auseinanderzusetzen – die Kritiker beschimpft, mit einer „heillosen Botschaft“ trieben „AIDS-Verharmloser ihr Unwesen“, ¹¹ verträten „abstruse Thesen“ und „aberwitzige Behauptungen“¹² (vgl.o.).

Einzig bei der Zeitschrift „raum & zeit“ setzt man sich seit 1989 mit der Kritik auseinander und hat dankenswerterweise einen Sonderband mit den wichtigsten Artikeln dazu veröffentlicht.¹³ Der „AIDS“-Kritiker Christoph Pfluger faßt zusammen: wird im Namen der dringenden Krisenbewältigung Wissenschaft-Sonderrecht angewandt, ein Trick, der in der Politik schon oft gespielt wurde, nicht selten mit verheerenden Folgen. Es besteht kein Grund, ... den freien Wettbewerb verschiedener wissenschaftlicher Hypothesen einzuschränken, im Gegenteil. Die zweite Krankheit der AIDS-Diskussion besteht im Ausschluß der Öffentlichkeit. Daß eine Materie komplex ist, heißt noch lange nicht, daß wir sie den Fachleuten überlassen.“¹⁴

Aber schauen wir uns doch die „hirnsträubenden Thesen“ der Kritiker (lt. „Spiegel“) einmal genauer an und machen uns selbst ein Bild. Ich halte es, wie schon gesagt, für eleganter, eine falsche Theorie mit ihren eigenen Waffen“ (Daten, Statistiken, zu schlagen, was bei der „AIDS“-These gar nicht schwer ist. „Die HIV-AIDS-These ist so voller Widersprüche, daß sich die Befürworter schon durch ihre eigenen Veröffentlichungen ad absurdum führen.“¹⁵

(Fortsetzung folgt.)

¹¹ Unter Anmerkung 147 steht im Text: „Die Zeit“ vom 24. 3.1993

¹² Unter Anmerkung 148 steht im Text: „Der Spiegel“ 51/ 92

¹³ Unter Anmerkung 149 steht im Text: „AIDS“ – Dichtung und Wahrheit (siehe Literaturliste)

¹⁴ Unter Anmerkung 150 steht im Text: Christoph Pfluger in „Diagonal“ 8/90 (Schweiz) Titel: „Stell Dir vor, es ist AIDS- und kein Virus macht mit - AIDS ein ansteckender Irrtum?“

¹⁵ Unter Anmerkung 151 steht im Text: Duesberg, raum & zeit spezial 4, S. 133, 1995